

ZUG Kultur

OKTOBER 2026

Aufgedreht
Vamprovia steht
für Hard Rock in
Handarbeit



Aufgezeichnet
Martin Spillmann
skizziert den Alltag



Bahnhöfe sind Sehnsuchtsorte, sagt Martin Spillmann – und für ihn die perfekten Orte, um zu zeichnen.



Martin Spillmann passt nicht in die üblichen Schubladen: der ehemalige Finanz-Professor, der durch das Urban Sketching zum Stadt-Beobachter wurde.

TEXT: JANA AVANZINI, BILDER: NORA NUSSBAUMER

Der Draussenzeichner

Jeden Monat füllt Martin Spillmann mindestens ein Skizzenbuch. 60 Seiten Aquarellpapier. Die meisten beidseitig. «Es ist eine Art visuelles Tagebuch», sagt er, schlägt eines der August-Bücher auf und beginnt zu blättern. Wir sitzen in der Ecke des alten Café Speck am Bahnhof Zug – einem perfekten Plätzchen, um zu zeichnen und zu beobachten – oder umgekehrt. Hier blättern wir nun durch bereits skizzierte und aquarellierte Seiten mit Berghütten, wartenden Menschen an Bahnhöfen, Katzen auf Treppen, Hunden in Cafés, italienischen Gassen, Spaziergängern oder auch der Fotografin, die Spillmann kürzlich für «Zug Kultur» vor die Linse nahm. Martin Spillmann zeichnet praktisch täglich. Er erstellt «Zeitdokumente der unspektakulären Details», wie er es selber nennt.

Unerwartete Reaktionen

Betrachtet man seine Arbeiten, wirkt es, als blicke der 65-Jährige auf eine lange Zeichner-Karriere zurück. In der Realität jedoch besuchte er 2017 seinen ersten Kurs in Urban Sketching. Da-

vor lebte er zwei ganz andere Karrieren. Seit seinem ersten Kurs aber hat er nicht mehr aufgehört zu zeichnen. «Menschen in meinem Alter reisen um die Welt, fahren exzessiv Velo oder Oldtimerauto. Ich habe jedoch – meiner Meinung nach – eine ideale Beschäftigung gefunden: Sie macht keinen Lärm, sie stinkt und stört nicht», sagt Spillmann und lacht.

«Es geht darum, die Atmosphäre einzufangen.»

Martin Spillmann, Urban Sketcher

Oft sitze er auf einer Bank, in einem Café oder Park und zeichne die Menschen. «Es gibt Tricks, wie man sich setzt und abdreht, damit es nicht

allzu auffällig ist», erklärt er. Und meist bemerken ihn die Leute tatsächlich nicht. Letztens jedoch, als er in Italien in einem Café zwei Frauen zeichnete und sie ihn dabei sofort entdeckten, habe er schon mit einer unangenehmen Konfrontation gerechnet. «Ich sitze da als weisshaariger Boomer und zeichne zwei fremde Frauen...», sagt Spillmann lachend. «Doch die beiden waren begeistert, interessiert und wollten unbedingt sehen, wie ich sie auf Papier gebracht hatte.» Solche Begegnungen erlebe er oft. «Grundsätzlich bin ich trotzdem vorsichtig. Besonders am Strand – oder bei Kindern beispielsweise. Die zeichne ich, wenn, dann nur von weitem.» Er zeichne oft, um die Momente festzuhalten – und zur Übung. «Aber dazwischen sind es auch immer mal wieder projektbezogene Arbeiten. So hat er seine Arbeiten in den vergangenen Monaten gleich in mehreren Ausstellungen zeigen dürfen. Darunter alltägliche Arbeiten genauso wie eine Graphic Novel, die er für das Stadtmuseum Brugg als Comic-Künstler erschaffen hat. «Und das als Kind aus einem Haushalt, in ☺

dem Comics streng verboten waren», erzählt Spillmann amüsiert. Im Aargau aufgewachsen, ohne Fernseher, dafür mit Bildern, Büchern und Platten, zeichnete Spillmann als Kind ständig. In der Jugend jedoch ging es ihm wie so vielen: Andere Interessen bekamen Vorrang. Er studierte Wirtschaft, begann beim Bankverein, einer der damals fünf Grossbanken der Schweiz, und anschliessend arbeitete er ganze zwanzig Jahre als Bankmanager bei der UBS. «Es war eine gute Zeit. Ich trug viel Verantwortung, habe viel gearbeitet und viel erlebt. Doch mit knapp 50 hatte ich das Bedürfnis, etwas Neues zu beginnen.» So wurde Martin Spillmann Finanzprofessor am Institut für Finanzdienstleistungen der Hochschule Luzern. Er absolvierte dafür eine Didaktik-Ausbildung – die er nun noch immer nutzen kann.

«Wir sind keine Perfektionisten, das ist klar.»

Martin Spillmann, Urban Sketcher

Beim K'werk Zug, einer Bildschule für Kinder im Alter von 6 bis 16, in deren Vorstand er sich engagiert, leitet er Urban-Sketching-Kurse – eines der ersten Angebote des Vereins für Erwachsene. Doch nur zu gerne besucht er selber welche, um sich weiterzubilden. «Ich habe Kurse im Akt-Zeichnen belegt, der mir in Bezug auf Körper viel gebracht habe, sowie die Kurse beim sogenannten Reise-Zeichner Jens Hübner», erzählt Spillmann. Zudem geht er gerne zu sogenannten Sketchcrawls, bei welchen sich Personen zum gemeinsamen Zeichnen zusammenfinden. «Ich mag das, gemeinsam in Ruhe zu zeichnen, manchmal auch zu plaudern. Es ist unkompetitiv, unkommerziell und unkompliziert.» Und er besucht noch immer den Kurs, bei dem er seine Lieblingstätigkeit vor Jahren entdeckte – mit anderen, die ebenfalls schon lange dabei sind. «Jeden Dienstagmorgen machen wir gemeinsam die Stadt unsicher», sagt Spillmann. Was die grössten «Lernblätze» aus all den Kursen waren? «Der selbstbewusste Strich ist wichtiger als der korrekte Strich», sagt er. «Man muss Raum für Fantasie lassen. Man will nicht fotografieren und nicht kopieren, sondern umsetzen. Es geht vielmehr darum, die Atmosphäre einzufangen.»

Improvisation statt Perfektion

Er habe auch schon gehört: Ein Ökonom und diese Art von Kunstschaffen würden doch nicht zusammenpassen. «Solche Dinge nerven mich: Wenn die Leute in Klischees gefangen sind.» In seiner Gruppe seien eine Bäuerin, ein Tänzer oder ein Ingenieur. Alle zeichnen gemeinsam. Was sie verbindet: Sie haben Zeit. Und die Of-

fenheit dafür, Dinge passieren zu lassen. Manchmal regnet es auf die Tusche, manchmal rumpelt es im Zug, es gibt Spritzer und Kratzer, doch gerade das befreie auch. «Wir sind keine Perfektionisten», das sei klar, sagt Spillmann und zieht seinen Depot-Pinsel durch das kleine Wasserglas neben dem Kaffee. Für die Farbe in den Gesichtern tunkt er den Finger ins Kafi Creme anstatt in den kleinen Malkasten – die Hautfarbe passt erstaunlich gut. «Ich hab gerne Spass mit den Materialien, verreise auch mal etwas Gras für den grünen Hintergrund. Chosle ist immer gut.» Und ist er wirklich nicht zufrieden mit einer Ecke, klebt auch schnell mal ein Kassenzettel, ein Stück eines Werbeprospekts oder eine Eintrittskarte auf der Seite und wird Teil der Zeichnung. Doch aufgepasst: Urban Sketching ist nicht einfach «freies Zeichnen». Weit gefehlt. Bei Urban Sketching handelt es sich um eine weltweite Bewegung mit einem eigenen Manifest, welches Regeln festlegt:

- Es wird direkt vor Ort im Moment gezeichnet – egal ob drinnen oder draussen.
- Gezeichnet wird die direkte, wahre Beobachtung – nicht ab Foto oder Erinnerung.
- Die Zeichnungen erzählen eine Geschichte – von der Umgebung, von Reisen oder Heimat.
- Man zeichnet gemeinsam und unterstützt sich.
- Die Zeichnungen werden im Netz geteilt.

Martin Spillmann ist kein «orthodoxer Urban-Sketcher», wie er selbst sagt. «Ich weiche auch mal ab. Ich habe auch schon ab Foto gezeichnet – und natürlich alleine.» Lieber setzt er sich jedoch dem Moment beim Zeichnen wirklich aus. In Wind und Regen und Verkehr. «So nimmt man viel bewusster wahr und alles fliesst mit in die Zeichnung ein. Lärm, Düfte, Wetter, Essen. Nicht nur das Sichtbare.» Gerne zeichne er an Bahnhöfen, Baustellen, an Orten, wo etwas schräg oder falsch stehe. Etwas subversiv darf es sein, alles andere als schnuckelig. Viele Menschen hätten Hemmungen zu zeichnen. «Dabei kann jedes Kind zeichnen, singen und tanzen. Leider verlieren die meisten als Erwachsene mindestens zwei der drei Dinge», sagt Spillmann. Das sei schade – «denn alle drei machen glücklich.» Man müsse es ja nicht gleich studieren oder an Wettbewerben teilnehmen. Das einzig wirklich Wichtige, findet Martin Spillmann: «Um Menschen zu zeichnen, muss man Menschen gerne haben. Sie gerne beobachten und betrachten.»

➔ zugkultur.ch

Spillmann zeichnet praktisch jeden Tag, ob unterwegs oder auch in seiner Nachbarschaft – wie hier.

